

Digitalisierung – Medizin – Geschlecht

Ergebnisse aus dem Projekt *DigiMedff*

Bärbel Miemietz¹, Ina Pidun²

¹Gleichstellungsbeauftragte der Medizinischen Hochschule Hannover, ²Gleichstellungsbüro, Medizinische Hochschule Hannover

Zusammenfassung

Mit Hilfe leitfadengestützter Interviews von Expert_innen aus den Bereichen Medizin, Digitalisierung und Gender Studies wurde der Frage nachgegangen, welche Kompetenzen in der digitalisierten Medizin benötigt werden und in wie weit sich dabei Frauen spezifische Chancen und Herausforderungen bieten. Die Ergebnisse dieser qualitativen Pilotstudie fließen im zweiten Teil des Projekts *DigiMedff* in eine quantitative Befragung ein, um ihre Allgemeingültigkeit zu überprüfen.

Allgemeine Problemstellung

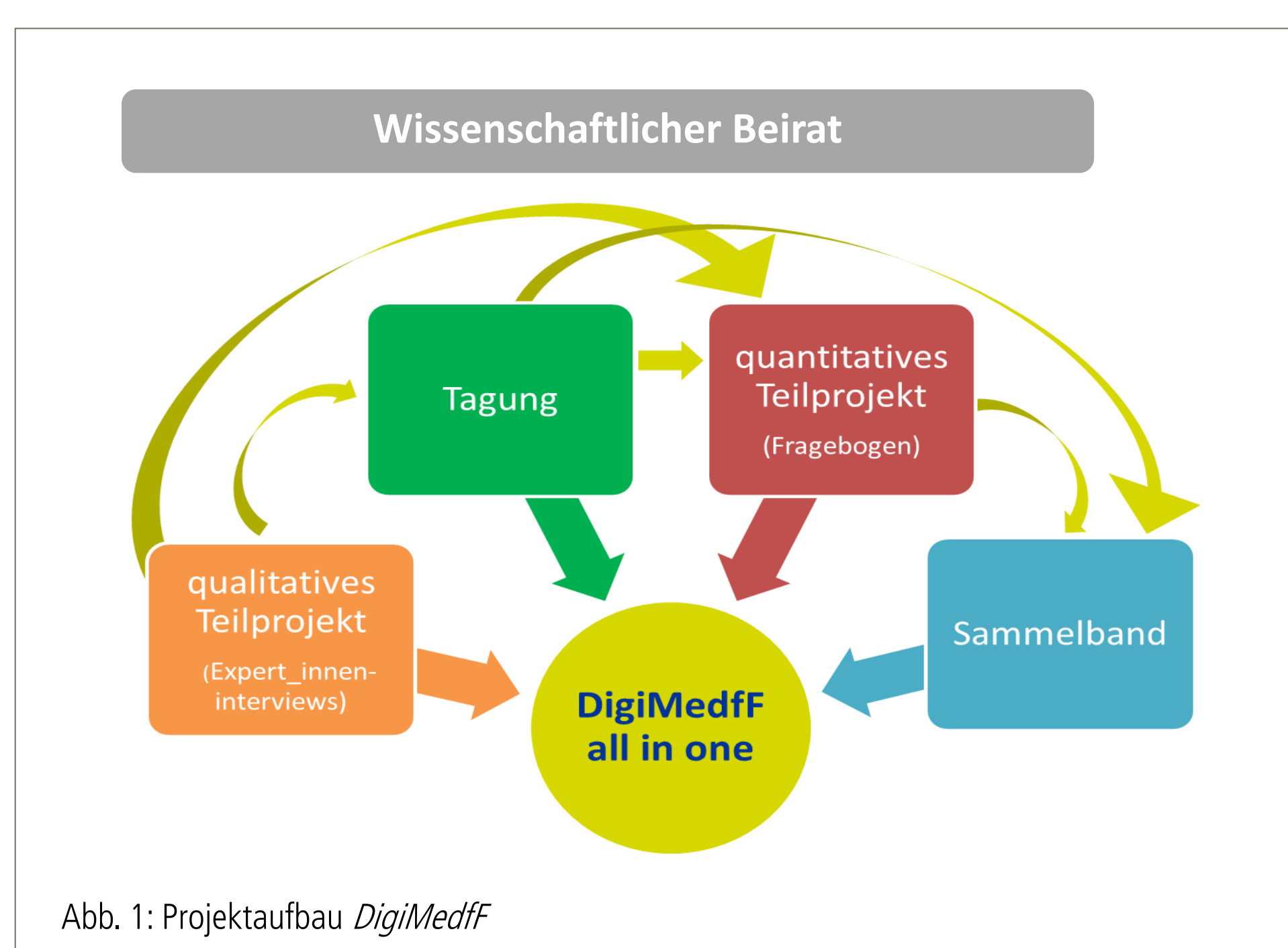
- Die „Kultur der Digitalität“¹ durchdringt die Medizin in all ihren Handlungsfeldern.
- Über geschlechterspezifische Aspekte der Digitalisierung in der Medizin gibt es bislang kaum Informationen.
- Frauen fühlen sich in der Medizin hinsichtlich der digitalen Teilhabe stark benachteiligt.²

Fragestellung des Projekts

- Wie verändern die digitalen Transformationsprozesse in der Medizin den Arbeitsalltag von Ärztinnen und Ärzten sowie Medizinstudierenden und wie wirken sich die Veränderungen auf die Gleichstellung von Frauen und Männern aus?
- Fokus: medizinische Aus-, Weiter- und Fortbildung; (digitale) Kompetenzen.

Projektziele

- Verstehen des Forschungsfeldes ohne umfassendes Vorwissen (induktiv).
- Herausfiltern relevanter Aspekte und Problemfelder.
- Extrahieren wichtiger (digitaler) Kompetenzen für den digitalen medizinischen Alltag.
- Ermittlung bestehender Leistungen und Defizite der Lehre.
- Aufdecken von Chancen und Herausforderungen in der digitalen Transformation der Medizin.
- Erarbeiten einer Strategie für mehr weibliche Teilhabe an der Nutzung und Gestaltung digitaler Innovationen.
- Entwickeln neuer Gleichstellungsmaßnahmen für die Hochschulmedizin.
- grundsätzliche Integration einer Gleichstellungsperspektive in die Digitalisierung.



Methode der qualitativen Pilotstudie

- teilstrukturierte Expert_inneninterviews.
- explorative Herangehensweise.
- Erhebung von subjektiven Deutungsmustern und Relevanzstrukturen unter Berücksichtigung der situations-spezifischen Kontextbedingungen (Induktionsprinzip).³



Abb. 3: Zufriedenheit und Beurteilung des Digitalisierungsgrades der Medizin



Abb. 4: Kompetenzen für die Digitalisierung in der Medizin

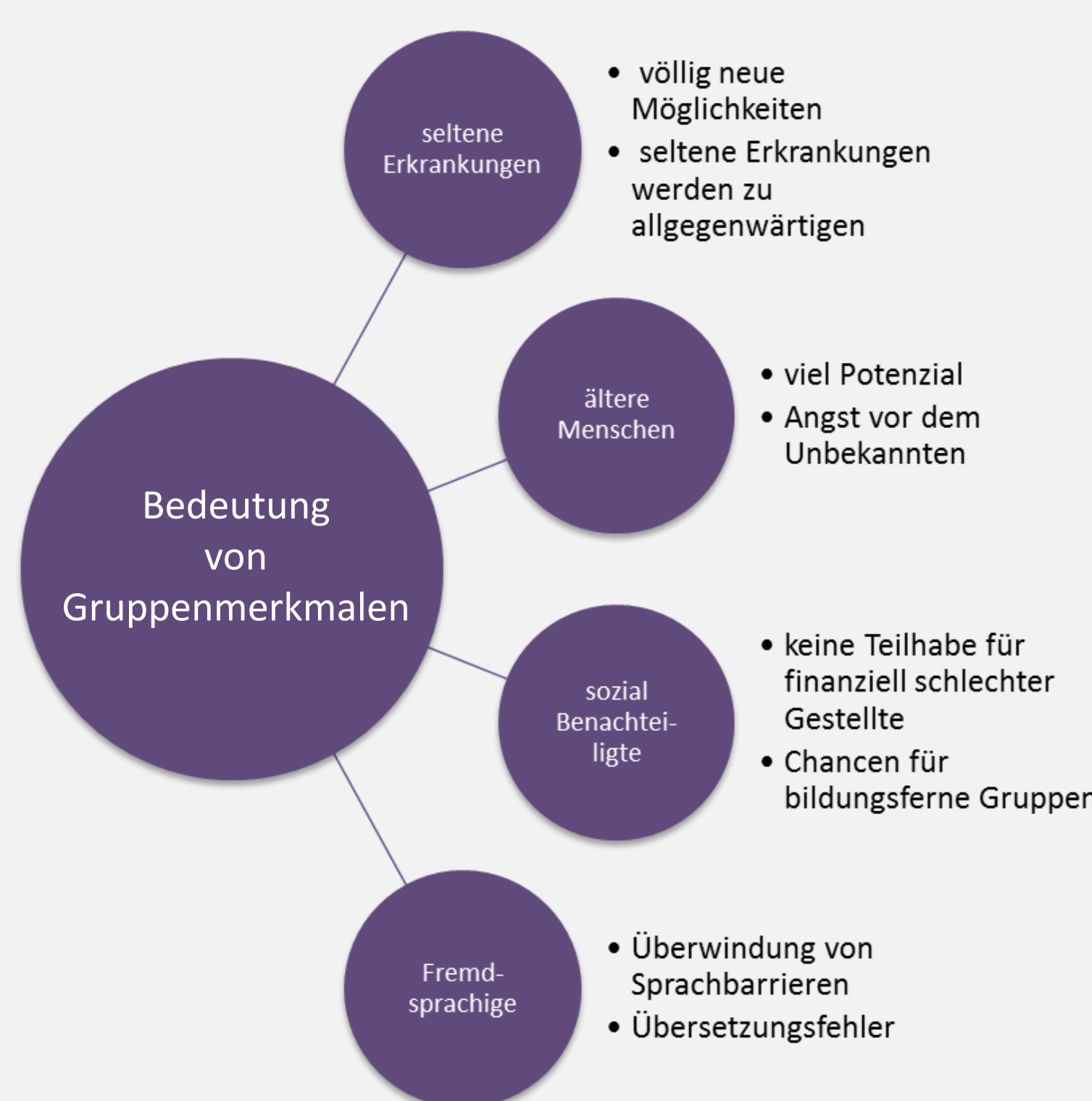


Abb. 5: Vor- und Nachteile für Gruppen in der digitalisierten Medizin

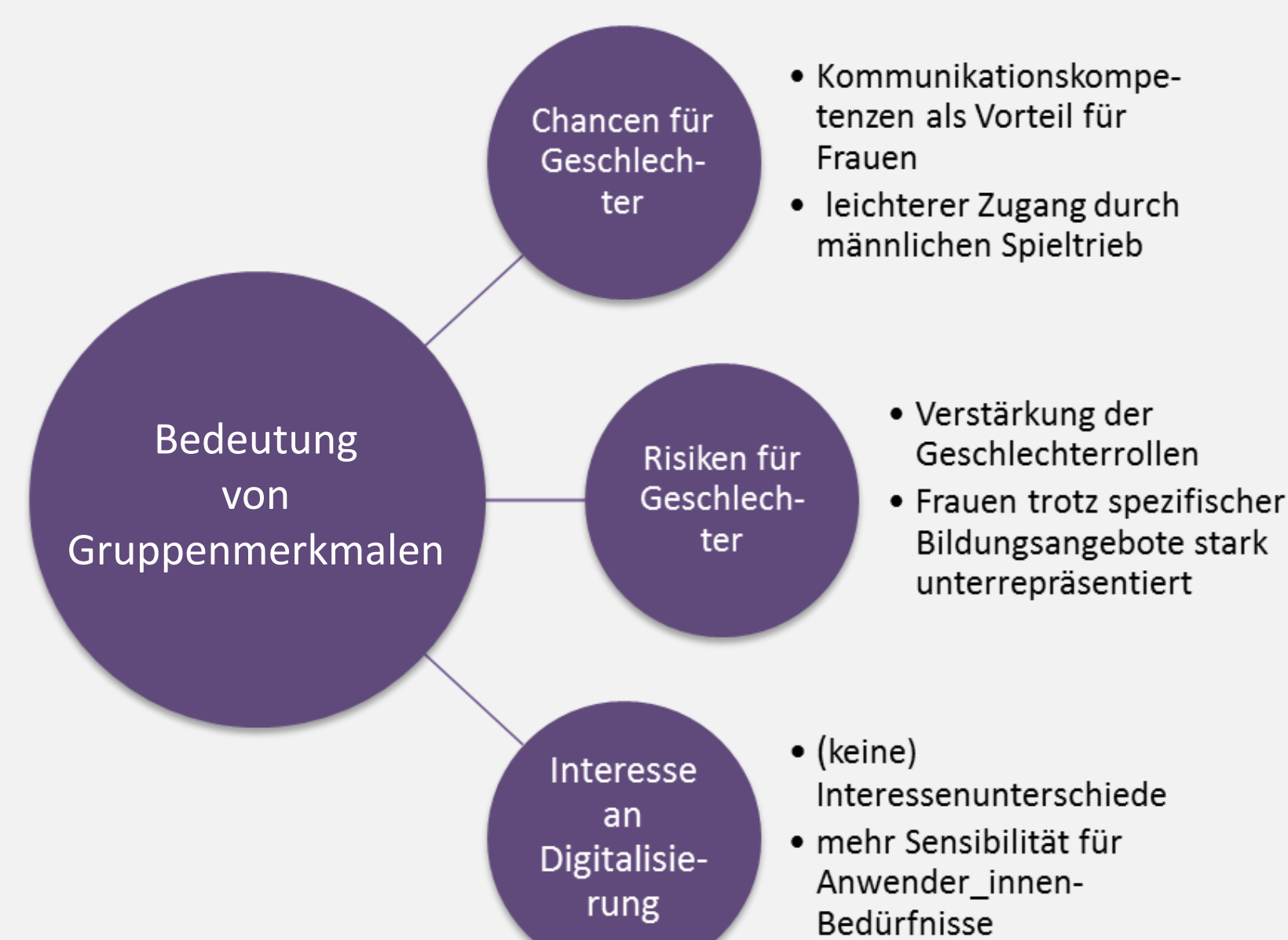


Abb. 6: Vor- und Nachteile für die Geschlechter in der digitalisierten Medizin

Charakterisierung der Befragten

- Repräsentant_innen der Mikro-, Meso- und Makroebene.
- je eine Frau und ein Mann (Selbstdefinition).
- jeweils gleich starke Berührungspunkte mit der Digitalisierung.
- jeweils annähernd gleicher Bildungsgrad/-fortschritt
- Altersabstand max. 5 Jahre.
- besonderer Fokus bei Ärzt_innen und Studierenden (Mikroebene).

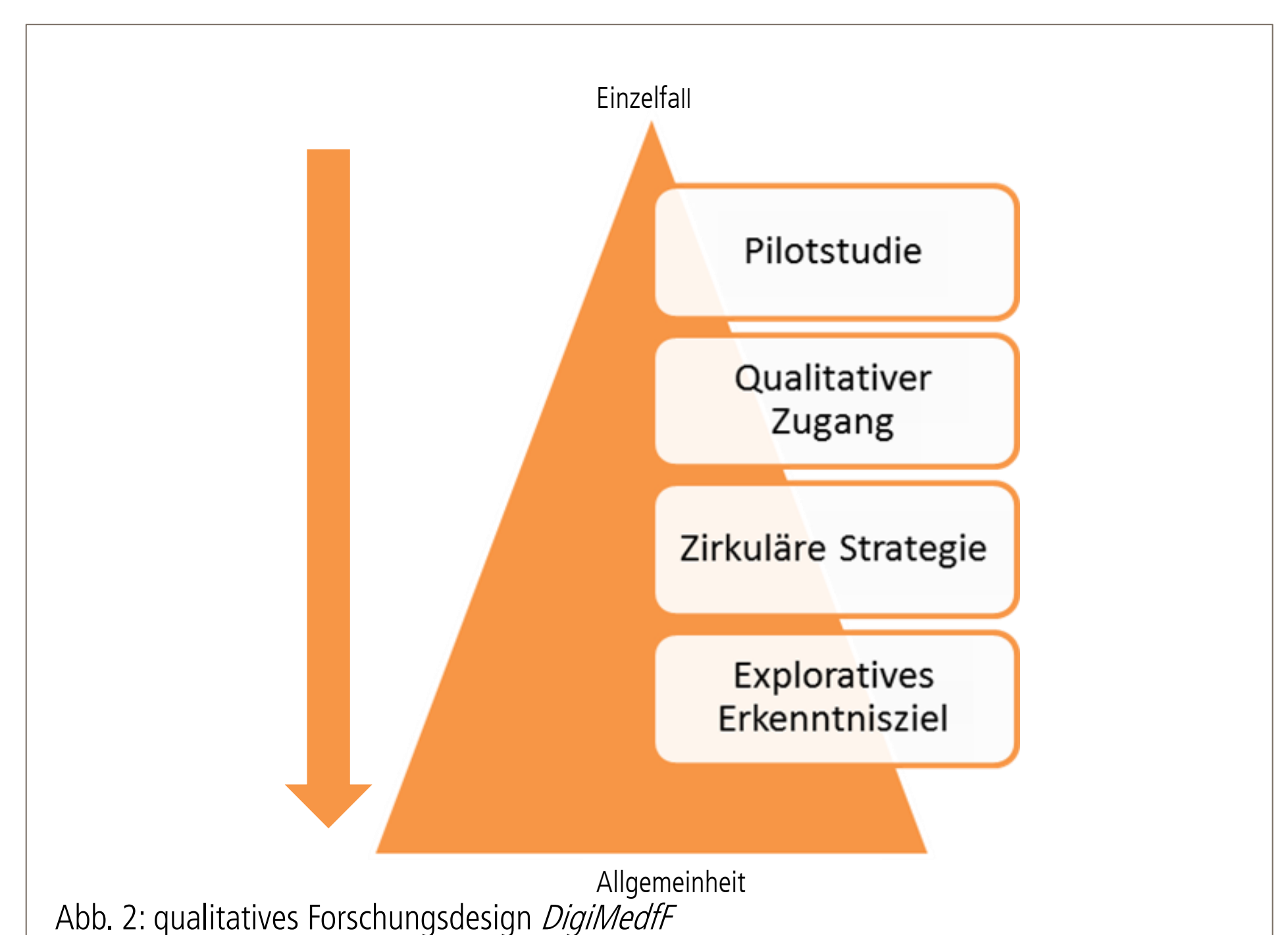


Abb. 2: qualitatives Forschungsdesign *DigiMedff*

Struktur des Interviewleitfadens

- Wissen über die Digitalisierung
- berufliche Berührungspunkte mit der Digitalisierung
- Aus-, Weiter-, Fortbildung über die Digitalisierung
- Kompetenzen für die Digitalisierung
- private Auseinandersetzung mit der Digitalisierung

Ergebnisse

- Die Digitalisierung in der Medizin wird prinzipiell positiv bewertet (Abb.3).
- Die Umsetzung wird als unzureichend und in der Lehre noch nicht angekommen eingeschätzt (Abb.3).
- An wichtigen Kompetenzen werden v.a. weiche Kompetenzen in den Vordergrund gerückt (Abb.4).
- Eine neue Ärzt_innenrolle muss erlernt werden (Abb.4).
- Potenziale werden für die Gruppen der Älteren, sozial Benachteiligten, Fremdsprachigen und Menschen mit seltenen Erkrankungen gesehen (Abb.5).
- Als mögliche Gefahr wird die Verfestigung von Geschlechterrollenklichses thematisiert (Abb.6).
- Der Bedarf der Anwender_innen muss bei der Entwicklung digitaler Tools mit einfließen (Abb.6).
- Die Ergebnisse der Studie bilden die Grundlage für eine quantitative Befragung von Medizinstudierenden und Ärzt_innen.

Danksagung

Wir danken den Befragten der Studie, dem Beirat sowie dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur herzlich für die Unterstützung!



Quellen:

- (1) vgl. Stalder, Felix (2016). Kultur der Digitalität. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- (2) vgl. Bräutigam, Christoph et al. (2017). Digitalisierung im Krankenhaus: mehr Technik – bessere Arbeit? Studie der Hans-Böckler-Stiftung Nr. 364. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.
- (3) vgl. Mayring, Philipp (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12. überarbeitete Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Kontakt:

Gleichstellungsbüro der MHH, OE 0013
Carl-Neuberg-Straße 1, 30625 Hannover
Digimed@mh-hannover.de; Gleichstellung@mh-hannover.de
<https://www.mhh.de/ressort-forschung-und-lehre/gleichstellung/programme-und-projekte/digimedff>

